

Richteramtes zu walten. Vielmehr kann sie allgemeinere Beachtung beanspruchen, weil sie uns zeigt, wie ohne weiteren Anstoß von außen und ohne die Rezeption das mittelalterliche Gerichtswesen von selbst sich überlebte, z. B. infolge der Unmöglichkeit, für die täglich stattfindenden und den bürgerlichen Erwerb empfindlich störenden Sitzungen pflichteifrige und tüchtige Richter zu finden. Auch die Urteilkfällung und -eröffnung lag im Argen. Es ist schwer zu verstehen, daß der Rat dieser Zuchtlosigkeit gegenüber Jahrhunderte lang ohnmächtig war, und daß die Gesetzgebung völlig versagte. Schließlich sind es einige tüchtige Persönlichkeiten im Schultheißenamt gewesen, die am Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Wandel geschaffen haben. „Ihrer Arbeit räumte die Gesetzgebung so völlig das Feld, daß bloß durch die Praxis eine eigentliche Reformation der Rechtspflege hergestellt wurde.“ Sogar mit dem Gesetz nicht zu vereinbarende Neuerungen im Verfahren sind durch derogierendes „Juristenrecht“ eingeführt worden. Die Zivilprozeßordnung vom 17. Oktober 1848 brauchte sich in allem Wesentlichen nur an die vorhandene, durch sich selbst gesündete Praxis anzuschließen; in der Form der Gerichtsverhandlung wurde dabei übrigens die Grundlage der Gerichtsordnung von 1719 bewahrt. Erst ein Ergänzungsgesetz vom 2. November 1863 schied Betreibung und Rechtsverfahren, wenn auch noch nicht völlig und in aller Form voneinander und brachte zugleich die interessante, aber wesentlich nur durch die Persönlichkeit Schnells getragene Neuerung des Vorverfahrens. Den letzten Schritt tat die von Heusler selbst herrührende Zivilprozeßordnung vom 8. Februar 1875. Ihr Urheber wertet ihre Bedeutung viel zu bescheiden; wer unter ihr praktiziert hat, weiß, daß sie nicht nur ihrer Form, sondern namentlich auch ihrer praktischen Verwendbarkeit und ihrer heilsamen erzieherischen Wirkung nach ein Meisterwerk war und auch heute, trotz stark veränderter Verhältnisse, in der Hauptsache noch vortrefflich funktioniert.

Ulrich Stutz.

Württembergische ländliche Rechtsquellen, herausgegeben von der Königl. Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. Erster Band. Die östlichen schwäbischen Landesteile, bearbeitet von Friedrich Wintterlin, Stuttgart, W. Kohlhammer 1910. 17* und 888 S. gr. 8°.

Württembergische Landtagsakten, herausgegeben von der Königl. Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. II. Reihe. Erster Band 1593—1598, bearbeitet von Dr. Albert Eugen Adam, Stuttgart, W. Kohlhammer, 1910. X und 652 S. gr. 8°.

Die Württembergische Kommission für Landesgeschichte hat uns in diesem Jahre mit zwei sehr willkommenen Ausgaben beschenkt.

Die eine betrifft die ländlichen Rechtsquellen des heutigen Jagstkreises, besonders der Oberämter Neresheim, Heidenheim, Ellwangen, Aalen und Gmünd, also von Gebieten, die in der Hauptsache erst durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 bzw. durch die Gebietsveränderungen von 1806 und 1810 an Württemberg kamen. Mit Ausnahme eines kleinen Teils lagen sie ehemals im Bistum Augsburg und gehörten sie teils der Propstei Ellwangen und dem Deutschorden, teils den Fürsten von Oettingen, den Thurn und Taxis, den Adelmännern von Adelsmannsfelden, den Rechberg und den Freiherren v. Wöllwarth sowie den Reichsstädten Nördlingen, Aalen und Gmünd; nur das Oberamt Heidenheim ist altwürttembergisch. Eine der Einleitung beigegebene Kartenskizze orientiert in erwünschter Weise über die Lage. Diese ganze Landschaft mit Ausnahme einiger nach Hof- und Weilersystem besiedelten Berggegenden ist übersät mit Gewanddörfern mit Namen auf -ingen und -heim, in denen neben größeren Herren ein Ortsadel begütert war, dessen Besitz im Laufe der Zeit allerdings zum größten Teil an jene, an Klöster und an die Reichsstädte überging. „In den einzelnen Dörfern aber blieben öfters zahlreiche Grundherrschaften mit sehr verschiedenem Besitz und Rechten als reine Grundherren oft nur einiger Sölden, als Mitberechtigte an der eigentlichen Dorfherrschaft, als Inhaber einer mehr der bayerischen Hof- und Dorfmarkgerichtsbarkeit als der Vogtherrschaft und Mitvogtherrschaft (Kondominat) im übrigen Schwaben ähnlichen Gerichtsbarkeit nebeneinander.“ Die Quellen, die von ihnen erhalten sind und hier veröffentlicht werden, entstammen fast alle dem 15. bis 17. Jahrhundert. Grimm hat in seinen Weistümern nur wenige von ihnen veröffentlicht. Der Name Weistum kommt für sie nicht vor, auch nicht Öffnung wie in der Schweiz. Es sind meistens Gemeindeordnungen und Ehehaften, solche Quellen, wie sie in der Sammlung der schweizerischen Rechtsquellen den eigentlichen Weistümern beigegeben sind. Daher auch trotz einer gewissen Anlehnung an das schweizerische Vorbild der doch stark abweichende Charakter dieser Veröffentlichung. Kurze über die Herrschaftsverhältnisse und ihre Geschichte orientierende Einleitungen sind den nach Herrschaften gruppierten Quellen der einzelnen Orte vorausgeschickt. Die trefflichen württembergischen Oberamtsbeschreibungen, von denen gerade die für den Jagstkreis 1906 in neuester Ausgabe erschienen ist, entlasten sie freilich sehr und haben auch die Beigabe von Erläuterungen ortsbeschreibender und ortsgeschichtlicher Natur weniger nötig gemacht. Die hübsch ausgestattete Ausgabe ist von Winterlin mit großer Sorgfalt besorgt und fördert namentlich die Kenntnis des oberdeutschen Gemeinderechts.

Mit besonderer Genugtuung ist der Beginn der 1903 beschlossenen Herausgabe der württembergischen Landtagsakten zu begrüßen. Von den zwei Bänden, die der Regierungszeit Herzog Friedrichs I. gewidmet sein sollen, liegt jetzt der eine vor, während der andere alsbald in den Druck gehen soll. Schon dem ersten ist nicht nur ein Register, sondern auch ein für beide berechneter Anhang beigegeben, der in

drei Teilen Höhe und Umschlag der Landschaftlichen Schatzungen von 1554—1608 verzeichnet, eine Übersicht über Einnahmen und Ausgaben der Landschaft-Einnahmerei-Rechnungen von 1593—1608 nebst Erläuterungen und ein Verzeichnis aller Landtagsmitglieder von 1594 bis 1608 gibt. Eine Einleitung und sonstige, bereits eine Verarbeitung in sich schließende Beigaben sind wie bei der Weistürausgabe mit Recht nicht beigelegt; doch hat der Herausgeber durch Notizen über Personalien und anderes alles getan, was zu fruchtbarer Benutzung seiner verdienstlichen Ausgabe beitragen kann.

Ulrich Stutz.

Severinus de Monzambano (Samuel von Pufendorf),
De statu imperii Germanici. Nach dem ersten Druck mit Berücksichtigung der Ausgabe letzter Hand herausgegeben von Fritz Salomon. Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, herausgegeben von Karl Zeumer, Bd. III, Heft 4, Weimar, Hermann Böhlau Nachfolger, 1910, VIII und 172 S. 8°.

Es war ein glücklicher Gedanke Zeumers, Pufendorfs berühmte Streitschrift, die aber für uns noch mehr als für die Zeitgenossen zugleich auch eine lehrreiche Quelle zur Reichs- und Rechtsgeschichte des 17. Jahrhunderts ist, neu herausgeben zu lassen und damit insbesondere auch für die Behandlung in verfassungs- und rechtshistorischen sowie sonstigen Seminarübungen wieder zugänglich zu machen. Seit der Breßlauischen Übersetzung ist abgesehen von Jastrows Studie und Landsbergs Würdigung kaum etwas geschehen, um weiteren Kreisen die Vertrautheit mit dem Monzambano zu vermitteln. Zeumer hat es aber auch verstanden, für diese Aufgabe den richtigen Bearbeiter zu gewinnen. Denn Salomon hat sich ihr mit sichtlicher Hingabe und erfreulichem Verständnis unterzogen. Der Abdruck ist, so viel ich zu sehen vermag, wenn auch nicht ganz, so doch so gut wie fehlerfrei. Verständigerweise ist die erste Ausgabe von 1667 zugrunde gelegt, der allein für die politische und Literaturgeschichte Bedeutung zukommt, sind aber aus der Ausgabe letzter Hand von 1706, die aus „einer politischen Spottschrift eine wissenschaftliche Abhandlung“ machen wollte, alle Varianten beigegeben. In der sehr lesenswerten Einleitung wird der Druck mit der Himmelskugel auf dem Titelblatt, mit der Verlagsangabe *Genevae apud Petrum Columesium 1667* (siehe die Wiedergabe auf S. 25) und mit dem Druckfehlerverzeichnis hinter dem Widmungsbrief als maßgebend dargetan. In Fußnoten sind die notwendigsten geschichtlichen und sonstigen Erläuterungen gegeben, ein Register und ein Glossar sind beigelegt.

Ulrich Stutz.